



Neues
von den
Bremer
Stadt-
Musikanten

Nach Grimm und mit
grimmigen Varianten



Winfried Paarmann

NEUES VON DEN BREMER
STADTMUSIKANTEN –
nach Grimm und mit
grimmigen Varianten

Sprechstück für vier Personen

Winfried Paarmann

Deutscher Theaterverlag Weinheim: 1971
Übernommen: Goldwaage-Verlag 2017
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-7695-0530-1

Teil I : Die Rückkehr der Räuber

I. Gesang: Das Waldhaus

Esel: Ein Esel

Hund: ein Hund

Katze: eine Katze

Hahn: ein Hahn

Alle: Die hatten zusammen Großes getan.

Sie hatten die Räuber, die Räuber vertrieben!

Die Räuber, das waren sieben

und wären ihr Lebtage im Waldhaus geblieben -

ohne Esel und Hund und Katze und Hahn.

Esel: Wo sie ihr Lebtage geschlafen hätten,

knarrten jetzt nicht mehr die Räuberbetten.

Hahn: Das Räuberklavier stand verstummt und
verstimmt

Hund: Und kalt und verglimmt

lag nun die Räubertabakspfeife.

Katze: Und ungebraucht ihre Räuberseife.

Hund: Erloschen Waren nun Lichter und Kerzen,
im Kamin nur noch graue Asche.

Esel: Im Keller stand nutzlos Flasche an Flasche
und erwärmte nicht mehr die Räuberherzen.

Hahn: Und so auch vergilbten die Liederbücher
Katze: Und verstaubten die Räubertaschentücher.

Alle: Denn Esel und Hund und Katze und Hahn
lebten und schliefen nur
nach ihrer Natur -
ohne Betten und Tabakspfeifen,
ohne Klaviere und Seifen,
ohne Flaschen und Bücher
und ohne Kerzen und Taschentücher.

Hahn: Uhren und Wecker schwiegen nun kläglich
waren reglos nächtlich und täglich;

Hund: Die Tische leer und voll Holzgewürme
und verschwunden darauf alle Speisen.

Katze: Und blass und vertrocknet die Regen-
schirme

Esel: Vergessen lag nun das Bügeleisen
tief auf dem Grund der Vitrine
und rostend die Räubernähmaschine.

Katze: Vergessen Stopfei und Nadel und Faden

Hahn: Und im Räuberkäse saßen die Maden.

Alle: Denn Esel und Hund und Hahn und Katze
lebten an diesem Platze
nur nach ihren Naturen -
ohne Regenschirme und Uhren,
ohne Stopfei und ohne Vitrinen,
ohne Näh- und andre Maschinen.

Hund: Wo sie nun nicht mehr wohnen

hängen noch stolz die Räubermelonen
und hängen noch immer die flotten
Sonntagsanzüge, zerfressen von Motten.

Hahn: Nutzlos auch lagen jetzt die vertrackten
Stempel und Räuberakten.

Esel: Die Bibliothek und das Räuberarchiv
es schlief und schlief und es schlief.

Hahn: Und es blieb ungeschrieben
bei allen Räubern, den sieben,
so mancher Räuberbrief.

Katze: Und leer stand nun unter der Tanne
am Samstag die Räuberbadewanne.

Alle: Denn Esel und Katze und Hahn und Hund
waren des Lebens froh und gesund
auch ohne Melonen und Bibliothek,
ohne Badewanne und Aktenbeleg.

Hahn: Hoch auf den Gartenlatten
trockneten nicht mehr die Räuberkravatten

Esel: Und über den Heckenrosen
nicht mehr die Räuberhemden und -hosen.

Katze: Still, ganz still war die Wasserleitung.

Hahn: Keiner las mehr die Morgenzeitung.

Hund: Und von der Decke
fiel der Putz auf die Räuberbestecke.
(Messer zum Halsdurchschneiden so wie für
den Braten
und andere Räubertaten.)

Hahn: Und ungenutzt unter dem Giebel
lag nun die Räuberbibel.

Alle: Denn wie bei Grimm schon zu lesen ist:
Der Esel, er schlief auf dem Mist,
der Hund, er schlief hinter der Schwelle
und die Katze, auf dem Ofen schlief sie,
und auf dem Dachboden der Hahn bis zur
Morgenhelle.

Hahn: Kikeriki! Kikeriki!

Esel: Keiner, keiner spielte mehr Schach
des Abends unter dem Dach.

Hund: Keiner verbrachte mehr abends ein
Weilchen
beim Geschichtenerzählen von Banken und
Villen.

Katze: Ungeputzt lagen die Lesebrillen

Hahn: Und keiner begoss mehr die Räuber-
veilchen.

Hund: Und ungenutzt in den Lauben
lagen nun Nägel- und Daumenschrauben.

Katze: Und im Keller hinter Gläsern mit krakliger
Schrift
träumte das Räubergift.

Hahn: Und die Totschläger und Strümpfe von
Damensolen
und ihre Pistolen
die konnte der Teufel, der Teufel sich holen!

Alle: Denn die Räuber, die Räuber waren nun fort.
 Doch das war noch nicht das letzte Wort!
 Denn einmal, einmal da wohnte hier,
 so wussten wir, so wussten wir,
 mit seinen Spießgesellen
 der Räuberhauptmann Jaromir.

2. Gesang: Ankunft der vier Hausierer

Hund: Und nach einem Jahr, da klopfte es an.
 Wer war es? Wer war es? Ein Bauchladen-
 mann.
 Und mit ihm (sie fragten, was das wohl
 bedeute)
 drei weitere Bauchladenleute.

Katze: Und der erste griff in den Kasten auf seinem
 Bauche
 und fragte: ob wer etwas brauche?
 Rasierklingen oder Bürsten und Besen,
 Vogelfutter oder etwas zum Lesen?

Hahn: Oder ob einer rauche?
 Dann hätte er guten Tabak,
 für jeden Geschmack.

Esel: Und tiefer in seinem Kittel

ein Gartendüngemittel,
für Veilchen und Rüben, ganz nach Belieben.

Hund: Und habe das Haus schon ein Sicherheits-
schloss
zum Schutz von Räubern und Dieben?

Wer sei hier der Boss?

Esel: Sprach der Esel: Ich dünge den Garten mit
Mist,
und mein Mist ist gut wie er ist.

Katze: Sprach die Katze: Ichbürste mein Fell mit
der Zunge,
wie ich es immer schon tat, auch als junge.

Hahn: Krähte der Hahn: Was ihm fehle,
sei kein Tabak, bei seiner Seele,
und dass er dies gleichfalls erwähne:
das Rauchen verderbe ihm nur die Kehle.

Hund: Und so sprach der Hund -
und fletschte dabei nur die Zähne -:
Für ein Sicherheitsschloss ist kein Grund!
Für ein Schloss ist kein Grund!

Katze: Begann da einer der Männer wieder
und zwar diesmal zur Katze: Madam,
ich verkaufe nicht nur Bürste und Kamm,
nicht nur Samt und Seide und Mieder,
Ich verkaufe auch Pfotenwärmer.
Eine Katze lebt nicht im Kellerloch.
Bin ich ein Schwärmer?

Auch wäre da etwas Praktisches noch:
 Ein gutes Parfüm und etwas zum Rauhen
 der Zunge, ganz im Vertrauen.
 Oder gar eine Mausefalle
 zur Schonung und Entlastung der Krallen?
 Sprach die Katze: Zur Eitelkeit
 bin ich zu alt und habe ich keine Zeit.
 Und wie ich meine Mäuse mir fange
 weiß ich selbst und habe sonst keine Belange.

Hahn: Begann der Nachbarmann: Meister Gockel,
 was wäre ein silberner Sockel?

Oder ein bisschen goldenes Federwerk?
 Auch wichtig vielleicht für seine Gesänge
 ein Kalender mit kurzem Vermerk
 für Sonnenauf- und für Sonnenuntergänge.
 Oder ein Mittel, ganz frei,
 gegen Heiserkeit nach dem Geschrei.

Katze: Und so ging es fort: Die Katze erhielt zur
 Belehrung

es gäbe, ohne zu dichten,
 auch ein Mittel zur Mäusevermehrung
 und Brillen zum Mäusesichten.

Esel: Und zum Esel, dreister und dreister,
 sprach man: Herr Eselmeister!
 Wie wäre etwas zur Pflege oder Entfernung
 von Eselsohren oder Erlernung
 zur Errichtung von Eselsbrücken?

Und schließlich etwas, das müsste wohl
 taugen,
 zur Pflege von Hühneraugen?
 Und auch einen Sattel ganz neu für den
 Rücken?

Hund: Und zum Hunde: Sie hätten etwas zum
 Kochen

und Erweichen der Knochen
 und manches zur Pflege der Zähne;
 nicht nur Pasten und Bürsten, sondern gewiss
 auch ein Zweitgebiss.

Und nicht schlecht, dass man gleich es
 erwähne:
 auch eine Leine aus Rotwildleder.

Hahn: Sprach der Hahn: Er brauche keine goldene
 Feder

und auch kein Kalenderblatt.
 Und nur einmal habe im Hals ihm ein Besen
 gesteckt, sonst sei er nie heiser gewesen.

Esel: Sagte der Esel, was ein Esel zu sagen hat:

Mit seinen Ohren sei er geboren
 und er wolle keine andern stattdessen
 und habe auch sonst keine großen Interessen.

Hund: Und so der Hund: Seine Leinen habe er alle
 zerbissen,

und ein Knochen ist gut, ist er hart!
 Je härter, je lieber! Das sei seine Art.

Das sollten sie wissen.

Katze: Da machte in seiner Not
 der Bauchladenmeister ein weiteres Angebot:
 Er hätte für alle Beschwerden
 der häuslichen Arbeit, fast ohne Bezahlung,
 noch ein paar tüchtige Diener loszuwerden,
 ohne Übertreibung und Prahlung.

Hund: So etwa Jakob der eine: Masseur,
 Meister seines Fachs und nicht irgendwer.
 Gerufen erfülle er all seine Zwecke,
 ungerufen liege er nur still in der Ecke.

Katze: Großartiger noch Christoph Hansen:
 Er liege auf dem Teppich und sauge den Staub,
 sauge den Staub und verlorene Fransen.
 Wäre das etwa nichts, mit Verlaub?
 Er sauge den Staub und töte im Stillen
 auch die Bazillen.

Hahn: Ganz so auch sei es mit Peter, dem leisen,
 ein Meister im Kühlen von Speisen.
 Er vor allem bewahre vor Plagen und Nöten
 wie Migrästomiciaden und Neuronervo-
 kalamitäten.

Hund: Knurrte der Hund: Wir lieben unsere
 Einsamkeit.

Stehlt uns nicht länger die Zeit!
 Und was sind Migrästomiciaden?

Hahn: Höchste Zeit, höchste Zeit, Sie zu warnen!

riefen da zwei, es bringt großen Schaden!
 Und schlimmer noch: Es beliebt sich zu tarnen.
 Ganz heimlich zerfrisst es die Stimmenbänder,

Esel: Schließlich die Magenränder.

Hund: Erst fallen die Zähne aus, dann das Fell.

Katze: Das Fell, das Fell! Das geht schnell!

Alle: Da schlugen wir, schlugen wir
 zu die Tür, zu die Tür!

Und so gingen sie wieder fort, wieder fort
 von diesem Ort.

Hahn: Doch das war noch nicht das letzte Wort.

Alle: Denn alle vier erkannten wir,
 erkannten wir, erkannten wir,
 mit seinen Spießgesellen
 den Räuberhauptmami Jaromir!

2. Gesang: Ankunft der vier Gendarme

Alle: Am nächsten Tag kamen Arm in Arm
 ein Gendarm mit noch einem andern
 Gendarm;
 und kamen des Wegs, wie bei großen Alarmen,
 mit noch zwei weiteren kleinen Gendarmen.

Hund: Und erklärten, sie wollten nicht stören

sondern nur
 ein paar Auskünfte hören.
 Es handele sich dabei
 um ein paar Fehler in der Kartei.
 Und das sei die ganze Prozedur.

Esel: So käme der erste zur Prüfung und Sichtung
 der häuslichen Feuervorrichtung.

Hahn: Und der zweite zur Prüfung und Richtig-
 stellung
 ihrer Geburts- und Hochzeitsdaten
 und sonstigen Taten.

Esel: Und schließlich auch zur Erhellung
 ihrer Vornamen und der Namen der Väter.

Katze: So wie der Namen der Kinder später.

Hahn: Das sei zu statistischen Zwecken
 und keineswegs um sie zu ärgern oder zu
 necken.

Esel: Sprach der Esel: all seine Väter
 und Vorfäter seien schon immer Esel
 gewesen.

Keiner von ihnen konnte schreiben und lesen,
 weder Papa noch Mama
 hatte je Muße zu solchen Dingen.
 Nur Lasten tragen und Lieder singen:
 auf IA, IA, IA.

Katze: Sprach die Katze: Kinder hatte ich viele,
 zog sie auf und lehrte sie Spiele

untereinander und auch mit Mäusen und
Ratten.

Doch fragt mich nicht nach der Zahl:
Sieben im Frühling manchmal,
fünf im Herbst oder sechs.
Und all meine Katzenkinder, sie hatten
kleines, artiges Katzengewächs.
Katzenenkel in jedem Jahr,
manchmal vierzig, manchmal fünfzig sogar.
Doch fragt mich nicht nach den Urenkel-
kindern!

Sie hießen Sammi und Dore und Peter
und waren wieder Mütter und Väter
und machten alle genau
wie ich: miau, miau, miau.

Hahn: Sprach der Hahn: Oh ja, meine Frauen!

Eine stattliche Reihe sie anzuschauen!
Doch fragt mich nicht nach den Zahlen
und sonstigen Daten und Nummern,
nach Hochzeitsfreuden und Hochzeitsqualen.
Die meisten währten nicht lange Zeit,
manchmal nicht mehr als ein Schlummern.
Nur eine meiner schönen Genossen
habe ich tiefer ins Herz geschlossen:
Sereina, denn sie
gebar einen stattlichen Hahnensohn.
Der singt nun statt meiner im Hahnton:

Kikeriki! Kikeriki!

Hund: Und so sprach der Hund: meine Namen
sind zahllos und passen in keinen Rahmen.
Mein Herrchen nannte mich Perikles,
Kläffer oder auch Köter;
andere Leute indess
nannten mich Pfiffi und Schwerenöter,
Liebling und Charlie und Schnucki
oder auch ganz ohne Grund
garstiges Vieh oder dummer Hund.
Oder auch Bestie einige,
denen ich Klugheit bescheinige.
Bestie sagten sie, das war schlau!
Wauwau, Wauwau! Wauwau, Wauwau!

Esel: Sprach der Gendarm: nach staatlicher
Einigung
dürfe in diesem Haus und Gemäuer
niemand wohnen ohne polizeiliche Beschei-
nigung.

Katze: Und ein Beleg, gestempelt und pässlich,
über die Arbeitseinkommenssteuer
sei ebenfalls unerlässlich.

Alle: Und alle Gendarme, die Viere,
sie mussten nun hören mit saurem Gesicht:
Eine Arbeitseinkommenssteuer gäbe es nicht,
denn es arbeite keines der Tiere.

Der Esel: Der Esel: Er lebe vom Gras.

Hund: Der Hund: Er jage sich ab und zu einen
Hasen.

Katze: Und ab und zu eine Maus sich die Katze.

Hahn: Für den Hahn seien Würmer auf diesem
Platze.

Katze: Sprach der Gendarm: Sei dies so richtig
und dies ihre einzige Betätigung,
so bräuchten sie, unerlässlich und wichtig,
eine Alters- und Rentenbestätigung.

Hund: Auch sei das Grasen und Hasenjagen
trotz vieler, sehr vieler Gesetzeslücken,
nicht erlaubt ohne vorher zu fragen.

Hahn: Und keineswegs anders beim Würmer-
picken,
sei es auf staatlicher Krume
und somit auf staatlichem Eigentume.

Esel: Überhaupt, fragten sie weiter sie aus,
wer sei hier Besitzer von Garten und Haus?

Katze: Sprach die Katze: das Haus und der Grund
sind geerbt und erworben.

Hund: Und wenn sie es nicht mehr sind, sprach der
Hund,
dann sind wir gestorben.

Hahn: Geerbt und erworben! sprach da der Mann.
Verzeihen Sie unsere Verdächtigung:
Doch in solchen Fällen geht es nicht an
ohne Erb- und Erwerbsberechtigung.

Hund: Rief da der Hund: Ohne Zweifel,
 doch leben wir nicht für den Staat und die
 Steuer.

Schert euch zum Teufel!
 Oder ihr bezahlt es teuer!

Esel: Der Esel nannte den ersten Gendarm
 darauf einen Esel und meinte es auch.

Katze: Der Gendarm jedoch spie Feuer und Rauch
 und hob drohend den Arm.

Hahn: Und er nannte die tapfere Verteidigung
 Rufmord und Amtsbeleidigung.

Wo seien, und zwar in Eile, die Pässe?

Hund: Auch gelte nun sein Interesse
 ihrer Unfall- und Krankenversicherung,
 Schutz gegen Einbrüche und Wasserrohr-
 brüche,

Umfall und Einfall von Haus und Küche,
 unerlässlich für alt und jung.

Esel: Da schlugen wir, schlugen wir
 zu die Tür, zu die Tür!
 Und so gingen sie alle fort, wieder fort.
 Doch das war noch nicht das letzte Wort.

Alle: Denn alle vier erkannten wir,
 erkannten wir, erkannten wir
 mit seinen Spießgesellen
 den Räuberhauptmann Jaromir.

Zwischengesang

Esel: Ein Esel

Hund: ein Hund

Katze: eine Katze

Hahn: ein Hahn

Alle: Die fingen wieder zu wandern an.

Denn es war ihnen nicht mehr geheuer
daheim.

Und wen sie getroffen, bei wem sie gewesen,
die Guten und Schlimmen und Bösen,
auf alle machten sie hier ihren Reim -
der Esel, der Hund, die Katze, der Hahn.

Esel: So waren sie bald in ein Land gelangt,
da waren die Menschen an Hunger erkrankt.

Hund: An Armut und Elend und Schwäche.

Äcker und Felder waren verdorrt
und versiegt ihre Flüsse und Bäche.
Augen und Wangen der Menschen waren wie
Höhlen.

Und jedes Dorf war ein Totenort.
Doch wen man auch bat
um Rettung der geschlagenen Seelen,
niemand wusste hier Rat.

Katze: Und gab es doch andernorts Brot und
frische

Nahrung und brechend gefüllte Tische
und Geldsäcke, die sich Schwielen saßen,
während sie aßen.

Esel: In einem anderen Land war der Friede
abhanden gekommen, vertrieben oder nur
müde
in Schlaf gefallen, wer weiß das genau.
Und stattdessen hatten sich eingeschifft
Donner der Geschütze und rauchendes Gift,
klirrend und hungrig und rau;
Männer mit Helmen und Bajonetten
und die Städte waren nun Folterstätten.
Und in allen kochte das Blut.
Und mit den Flaggen vor Zelten und Gräben
wehte zugleich eine Hoffnung zusammen:
Kampf gegen Unrecht und Kampf um ein
besseres Leben,
und schürte doch nur die Flammen
von Hass und Zerstörungswut.

Katze: Und nicht weit davon war die wilde Flut
des Meeres aufs Land gesprungen
und hatte die Häuser der Menschen ver-
schlungen.
Und der Boden im anderen Nachbarland
der hatte sich eben leise geschüttelt
und durcheinander gerüttelt,
was aufrecht stand:

den Kirchturm, das Schulhaus, die Bahnstation.
 Und alle wussten es schon:
 Dass niemand sie hörte, wie sehr sie auch
 riefen.

War das Nachbarvolk doch beschäftigt mit
 Kriegen
 mit Menschenschlachten, Morden und Siegen.
 Die anderen Völker schliefen.

Hahn: Und auch dorthin kamen sie: zu den großen
 Städten, wo Häusertürme mit steilen Fassaden
 bis an den Himmel stoßen.

Die Straßen staubig und schwer beladen
 mit Unrast und Unrat und Ruß,
 mit Schweiß der Angst, mit Qualm und mit
 Qual

und Gier wie Fesseln an jedem Fuß.

Und in den Flüssen starben Rotbarsch und Aal
 und hoch in den Lüften verdarben
 die Vögel und Bienen und fielen zur Erde
 und es verdorrten die Städte und starben
 und es verdorrte die Menschenherde.

Und jedermann, den man bat
 um Rettung der geschundenen Erde,
 der wusste schnell einen guten Rat.
 Es fehlte nur eines: die gute Tat.

Teil II

Was mit den Räufern weiter geschah

I. Gesang: Von Jonathan Mangel und Jakob von Ehren

Hund: Was mit den Räufern Weiter geschah?

Wir trafen sie alle, mal hier und mal dort und
mal da.

Katze: Zwei trieben weiter ihr Wesen

als Hausierer, verkauften Teppiche und
Besen,

Eselsättel, Hundeleinen und Messerklingen.

Doch strebten sie bald zu höheren Dingen.

Hahn: Was lange berichten?

Es sind die bekannten Geschichten.

Esel: Sie lernten beide das Spekulieren,

sie lernten das Zocken und Gelderspiele,

das Manipulieren und Multiplizieren,

ein Geschäft, das gedieh und das blühte.

Sie lernten das Spiel der faulen Kredite.

Und die Geprellten – das waren viele.
 Sie lernten das Maklern und Häuserkaufen
 und Wiederverkaufen zu teurer Miete.
 Und gingen abends darauf einen saufen.

Alle: Und Jakob von Ehren rauchte genau
 wie damals im Sessel die Tabakspfeife,
 liebte Sauerkraut und Forelle blau
 und wusch seine Hände in Maklerseife.
 Und das Schachspiel liebte Jonathan Mangel
 und für seine Mußestunden die Angel.

Katze: Bei Jonathan lief es schließlich hinaus
 auf ein Warenhaus.

Hahn: Was war dort zu kaufen? was zu erwischen?
 Was lag auf den Tischen?

Hund: Ja, wir erkannten sie alle wieder,
 ihre vielen Schwestern und Brüder:

Hahn: Peter den Leisen, zum Kühlen von Speisen,

Katze: Christoph Hansen für den Staub und die
 Fransen.

Esel: Vieles noch lag auf den Ständen
 und Tischen, gut zu verwenden.
 So weiße Westen, die schönsten und besten,
 und überhaupt Reinheit und Weiß.
 Weiß, weiß und weißer zu jedem Preis,
 Reinheit und Unschuld, in Päckchen und
 pulverweis.

Weißer und besser und neuer.

Hund: Und daneben fand sich, von jedem zu
 brauchen,
 der Duft von Weite und Abenteuer,
 nicht teuer und ganz einfach zu rauchen.

Esel: Und ebenso gab es ein Ding zum Ertränken
 von Sorgen und von zu vielem Denken,
 von trübem Schicksal, Trägheit und
 Krümmung
 und das Versprechen des raschen
 Wechsels in gute Laune und Stimmung.

Katze: Das alles stand dort in Flaschen.
 Und nicht weit davon war es besser noch:
 Prestige in Juwelen und Silberketten,
 ganz unvergleichlich und käuflich doch.

Hahn: Prestige zum Umhängen aus Robbenfell
 und für die Freunde guten Brokats.

Esel: Und Prestige auf vier Rädern, sausend und
 schnell.

Hund: Und Freiheit in Form eines Steuerrads.

Hahn: Und in einer Ecke, ganz stille, ganz stille,

Katze: Die Lösung aller Probleme,

Hund: Die Tilgung und Löschung alle Ekzeme,

Hahn: In Form einer Pille, in Form einer Pille.

Alle: So war es bei Jonathan Mangel und Jakob von
 Ehren,
 den Meistern im Glücks- und im Geldver-
 mehren.

Und Jonathan Mangel las genau
 wie damals im Sessel die Morgenzeitung,
 die tägliche Kaufhausleitung
 überließ er inzwischen der faltigen Frau
 und mit einer jungen ging er auf Reisen,
 genoss das Leben und fürstliche Speisen.

2: Gesang: Von Christoph Schweiger und Alfred Schleifenbinder

Esel: Zwei ließen sich nieder bei den Behörden.

Wühlten in dicken vertrackten

Belegen, Befunden und Akten.

Doch auch sie wollten Besseres werden.

Hahn: Was lange berichten?

Hier hört Ihr sie - ihre Geschichten.

Hund: Der eine, anstatt zu ruhn und zu rosten,

erwarb einen Posten

im Dienst der staatlichen Verteidigung.

Und war erkannt als große Begabung

in kriegerischer Waffenhandhabung.

Und mit den Jahren und mit staatlicher

Vereidigung,

erwarb er, für alles was er geworden,
 Orden für Orden für Orden.

Katze: Und kommandierte ein ganzes Heer.

Und ihm zu Ehren gab es Salut.

Er war Kommandant und nicht irgendwer.

Da wallte voll Stolz sein Blut.

Katze: Er hatte den bestgescheiteltten Scheitel.

Hahn: War um kein Härchen eitler als eitel.

Esel: Und fuhr an Sonnen- und Regentagen

vorbei an artig aufgebauten Spalieren

geputzte Panzerwagen

und blanke Kanonenrohre spazieren.

Alle: Ja, das war der Alfred Schleifenbinder,

vor langen Zeiten ein Räuber und Sünder,

das war er und so wurde er wer

nach vielen Jahren im Militär.

Und noch wie damals spendete er ein

Weilchen

aufs Rosenzüchten und aufs Züchten von

Veilchen;

und in stillen Stunden, heimlich und flüchtig,

ergoss sich ein Stückchen Romantik

aus seinem Klavier, gezähmt und kantig.

Alles war Zucht nun und alles war züchtig.

Hund: Und der zweite überlegte hin und her

und entschloss sich dann zum Politiker.

Und kämpfte mit Zähigkeit und Geduld
um Erhörung erst und dann um Verehrung
auf jedem Rednerpult.

Katze: Und sooft er auch sprach, bekannte er frei,
dass seiner Partei, wie man auch
argumentiere,
keine Partei vergleichbar sei,
weil nur sie, nur sie in die Zukunft führe.

Esel: So stand eines Tages keine Barriere
seiner Karriere mehr in der Quere.

Hund: In Broschüren und auf großen Plakaten
kündigte er von seinen kommenden Taten
und in den Nächten, mit Schweiß und mit
Mühen,
plante er neue Strategien.

Katze: Sprach so mit erhobenen Armen und Feuer
im Blick von dem zu bestehenden Abenteuer.

Esel: Oder mit fester wie wiegender Hand
von der Sicherheit für das ganze Land.

Hund: Plädierte für fallende Mieten und steigende
Löhne.

Katze: Und mit hoch sich erhebenden Brauen
für die Selbstbestimmung der Frauen.

Hahn: Wie auch eine bessere Zukunft der Söhne.

Esel: Überhaupt wichtig sei seine Bemühung
um eine neue Erziehung.

Hund: Und sein Kampf gegen Verbrechen wie in

vollster Bedeutung
überhaupt aller Ausbeutung.

Hahn: Und Erhöhung stattdessen
und gerechte Verteilung an alle - wer
schluckts? -
des Bruttosozialprodukts.

Katze: Wie auch vermehrte Interessen
den Invaliden und Rentenempfängern,
den Artisten und Dichtern und Sängern.
Und anstelle der alten Philister,
nicht wie die alten lässig und lau,
grau und dumm anstatt schlau,
endlich eine Reihe wahrer Minister!

Hund: So wurde zuletzt ein Ereignis und Fest,
alles was tönte von seinem Podest.

Katze: Und er fuhr fort, fuhr fort und erzählte
es allen solange, bis man ihn wählte.

Hahn: Und reist nun herum in der Welt, beneidet,
zerschellt Flaschen an Schiffswänden und
zerschneidet

Esel: Autobahnbänder und ohne Ende
schüttelt er fremde Hände.

Hund: Und hält wieder neue Reden -
Reden für jeden, für jeden, für jeden.

Alle: So also war es mit Christoph Schweiger,
einst unter den Räubern, den sieben, der
Räubergeiger.

Verrichtung

der Heimfahrt und unter Caféhausbelichtung.

Hahn: Und vergaßen darüber Tee und Kaffee.

Hund: Heinfried Kugelbauer doch hatte Interesse
sodann auch an Rundfunk und Presse.

Hahn: Und wurde ein Meister im Suchen und
Finden

von Skandalen und verborgenen Sünden
und sonstigen finsternen Hintergründen.

Katze: Von Erpressungsfällen und Schwindel,
von Betrug und Räubergesindel.

Esel: Und wusste gut, was das Volk begehrte:
den Kitzel von Mord und Unheil und Grauen -
was rasch die Schar seiner Leser vermehrte.

Hahn: Und was sich gleichfalls bewährte
vor allem bei eifrig lesenden Frauen
das waren Geschichten von Fürsten und
Thrönen,

von geborenen und ungeborenen Söhnen.
Von Adel und Eheversprechen und Ehre.

Katze: Von Filmprimadonnen und Staren.

Und jede Liebesaffäre -
egal ob flüchtig oder schon längst vergilbt
mit den Jahren.

Hahn: Am besten doch war sie tränenreich.

Das machte die Herzen der Frauen weich.

Hund: Und eines Tags erschien eine lange
Statistik

mit seiner Charakteristik
des allgemein fallenden tiefen Niveaus.

Katze: Wie unser aller Bedrohung
durch Kriminalität und Verrohung
und der Gleichgültigkeit des Gros.

Esel: Und auch der Verehrung falscher Idole.

Hahn: Wie des Wohlstands zu niemandes Wohle.

Alle: Ja, das war der Heinfried Kugelbauer,
Künstler und Lebenskünstler, ein schlauer, ein
schlauer!

Katze: Und der sechste? Der sechste? Das war
Wolfgang Kluge

Und der verschrieb sich mit Ernst und Kraft
dem Wissen und der Wissenschaft.

Esel: Las dicke Bücher in einem Zuge

Hund: Und saß in den Nächten noch kalt und
stumm

im Laboratorium.

Hahn: Was lange berichten? Was ihm passierte,

war, dass er zu guter Letzt dissertierte:

„Der Bücherwurm und seine Leibgerichte,
seine Abarten und sein Auftauchen in der

Geschichte.“

Hund: „Wie unter Berücksichtigung auch der

Bücherlaus

und ihren Eigenheiten des Körperbaus.“

Katze: Und nicht lange darauf schon erschien ein
Band zwei:

Wie zu laborieren mit neuen Papieren,
um die Fortplanzung zu reduzieren,
kurz: wie der Bücherwurm zu vernichten sei.

Esel: Es waren die logischen Konsequenzen
neue wichtige Kompetenzen.

Hund: So unter anderem das Verringern
und Vertilgen von anderem Ungeziefer;
von allen schädlichen Dingen und Dingern,
verborgen in Wäsche und Speisen und tiefer
in allen Falten und Poren und Ritzen,
wo sie auch hausen und sitzen.

Hahn: Und sein Motto wurde so mit der Zeit:
Entschädlichung aller Schädlichkeit -
geltend für kleinere Tiere und, wenn nötig,
auch für größere oder im Ganzen
kleinere und größere nutzlose Pflanzen.
Wie Erstickung, gründlich und stetig,
aller Bedrohlichkeiten.

Hund: Stattdessen Sterilisierung und
Konservierung
alles Nützlichen für alle kommenden Zeiten.

Alle: Und manchmal, manchmal da trafen alle
beide,

der Heinfried und der Wolfgang sich wieder
und saßen am Kamin und hatten ihre Freude
und summten die alten Räuberlieder.

Und gelobten sich aufs Neue, aufs Neue, aufs
Neue
Beistand und Freundschaft und Treue.

Hahn: Und der letzte, der allerletzte? Das war
Peter Zweifel.

Und es heißt, er wurde auf eigene Wahl
erst Pastor und dann Kardinal.

Sprach über Himmel und Erde und Teufel.

Katze: Verheiratete und taufte.

Esel: Und wusste, wie man Himmel und Glück
mit einem Zitat aus der Bibel verkaufte.

Hahn: So wie von der alleinigen Seligkeit jedem ein
Stück.

Hund: Vor allem doch half er allen,
nicht in die ewige Verdammnis zu verfallen.

Esel: Wahr oder unwahr – wir können es nicht
mit letzter Sicherheit garantieren.

Hahn: Doch ging erst vor Wochen das Gerücht,
man sähe ihn manchmal nun zelebrieren
vor neuen, ganz neuen Gesichtern - genauer:

Hund: Vor Wolfgang Kluge und Heinfried
Kugelbauer.

Katze: Und es hätten die zwei, wie schwer auch zu

fassen,

versprochen, sich kirchlich bestatten zu lassen.

Esel: Doch bei noch anderer Gelegenheit

sah man die drei in alter Einigkeit:

So gab der eine den beiden andern die Ehre
zu seiner neuesten Filmpremiere.

Alle: Was gab es? Was gab es?

Die Geschichte von sieben

Räubern und einem festlichen lauten

Gelage, und wie dann die Räuber vertrieben
wurden durch eine Herde wilder Gespenster
kletternd durch ihre Waldhausfenster,

Katze: Aus ihrem Waldhaus, dem trauten.

Esel: Und wie nun die Räuber in allen Erdteilen

und in aller Welt sich niederließen

um dort zu leben und zu verweilen.

Hund: Und man sie alle, anstatt sie aufzuspießen,
gewähren ließ und weiter ihr Handwerk

treiben

Hahn: Und sie deshalb nach Räubersitte

in unserer Mitte, in unserer Mitte

noch immer räubern und leben und leiben.

Alle: Und das Ganze, serviert mit Witz und Kunst,

erwarb wie ein Sturm aller Leute Gunst

und es rollte das Geld in den Kassen

und die Kassen selbst konnten's nicht fassen.

IA! IA! Wauwau! Miaumiau! Kikeriki Kikeriki!

Bahnhofssketch

„Fauchende Lokomotive“

Personen:

Die eine Familie:

Helga

Herrmann, ihr Ehemann

Erik, ihr elfjähriger Sohn

Die andere Familie:

Anita, Helgas Schwester

Anton, ihr Ehemann

Lisa, ihre zwölfjährige Tochter

Karl, ihr Großvater

Die Szene: Ein Bahnhof

*Es genügt eine Bahnhofsbank und eine
Bahnhofsuhr.*

Was geschieht?

Das Szenario einer Katastrophe.

Zwei Familien haben gemeinsam die Feiertage verbracht.

Die eine hatte bei der anderen Quartier, und jetzt ist der Moment der Verabschiedung am Bahnhof gekommen.

Es sind die zähen Minuten der hundert und zweihundertmal wiederholten Dankesworte und Freundlichkeiten.

Da kommt sie auch schon - die Katastrophe:

Der Sprecher von der Bahn meldet eine Verspätung von fünfzehn Minuten.

Alle Freundlichkeiten und Dankesworte sind aufgebraucht.

Es passiert, was passieren muss: Ein beiläufiges Wort lässt eine erste Tretmine hochfliegen.

Dann eine zweite. Und eine dritte und vierte.

Auch die lange und gut verborgenen Unfreundlichkeiten fordern ihr Daseinsrecht.

Die letzte ist in höchstem Maß explosiv.

Am Schluss werden alle mit Taschen und Koffern aufeinander einschlagen, es setzt Tritte und es fliegen die Fäuste.

Und doch wartet noch eine Pointe. Der Schluss mit den Handgreiflichkeiten und heftigen Beschimpfungen war nur der scheinbare Schluss.

X X X X

Die zwei Familien stehen in Gruppen zusammen: Helga, Herrmann und Erik, alle drei haben Gepäckstücke neben sich.

Anita, Anton, Lisa und Karl, der Großvater.

Helga ist schlank und elegant gekleidet; Anita, ihre Schwester, ist eine etwas mollige Person.

Man sieht eine Bahnhofsuhr und ein Bahnhofschild mit der Aufschrift „Finkenstädt“.

Auf einer Bahnhofsbank sitzen zwei wartende Fahrgäste.

Die Familie Helga, Herrmann und Erik wartet auf ihren Zug.

Man steht zusammen, um sich vor Eintreffen der Bahn zu verabschieden.

Das hat man inzwischen schon mehrere Male getan und sich alles dabei Übliche und Freundliche gesagt.

Der Zug lässt auf sich warten.

Helga blickt auf die Bahnhofsuhr und dann auf ihre Armbanduhr.

Anita blickt auf die Bahnhofsuhr, dann auf ihre Armbanduhr.

Herrmann und Anton blicken auf ihre Armbanduhren.

Die beiden Kinder blicken auf ihre Armbanduhren.

Der Großvater raucht Pfeife.

Anita: ...Also.

Anton: Also...

Noch einmal vielen Dank für euren Besuch.
Und kommt gut an.

Anita: Kommt gut an und telefoniert, wenn ihr angekommen seid.

Herrmann: Und ihr passt gut auf auf Max. Dass ihn nicht doch noch die Katze holt.
Und Erik weiß nun, *er zieht seinen Jungen ein bisschen am Ohr* dass er nie wieder unerlaubt den Vogelkäfig öffnet.

Helga: Das weiß er nun.

Erik – nicht wahr?

Erik, deine Frisur ist schon wieder ganz verweht.
Sie holt einen Kamm hervor und kämmt ihn.

Erik lässt es über sich ergehen.

Sieh wie schön Lisa die Haare gekämmt hat!

Lisa: *strahlt ein bisschen.*

Sie greift prüfend nach den zwei breiten Haarspangen auf ihrem Kopf.

Herrmann: *sieht wieder auf die Uhr.*

Also, ja...

Wir bedanken uns noch einmal für die drei Tage.

Das nette Quartier. Die gute Bewirtung.

Anita: *sieht auf die Uhr.*

Kommt gut zurück nach Haus.

Kommt gut in die neue Woche.

Herrmann: Wir werden noch lange an das gute Essen zurückdenken.

Helga: Und an das nette Quartier.

Auch wenn es natürlich ein bisschen eng war.

Herrmann: Das mit euerm Kanarienvogel war auch für uns ein ziemlicher Schrecken.

Doch Erik hat versprochen, dass es nicht mehr vorkommen wird.

Helga: Er hatte einfach nicht an die Katze gedacht.

In jeder Katze, Erik, steckt ein Raubtier, ein kleiner Tiger.

Auch wenn man es ihr nicht ansieht. Auch wenn sie schnurrt und schmust.

Jetzt weiß er es – nicht wahr, Erik?

Nein, das mit der Frisur, Erik – das gefällt mir immer noch nicht.

Sie kämmt ihn erneut.

Erik lässt es geschehen.

Bahnhofslautsprecher:

Achtung! Achtung!

Alle Fahrgäste auf Gleis sechs. Der Zug nach
Schaumheim hat eine Verspätung von fünfzehn
Minuten.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Beide Familien zucken ein bisschen zusammen.

Es verstreicht eine Wartezeit.

Anita: Ja, also...

Anton: Also, da kann man nichts machen.

Herrmann: Wenn der Zug Verspätung hat, da kann
man nichts machen.

Helga: Dann kann man nichts machen, wenn der Zug
Verspätung hat.

Da kann man sich nur in Geduld üben.

Erik: *hustet*

Helga: Erik! Nimm wenigstens die Hand vor den
Mund, wenn du hustest!

Anita: Seit wann eigentlich hat er Husten?

Helga: Anita – ich wollte es dir eigentlich nicht sagen.
Du musst im Gästezimmer den Schimmel an der
Wand hinter den Betten entfernen.

Erik hustet nie.

Heute Morgen entdeckten wir dann den Schimmel hinter seinem Bett.

Anita: Und deswegen hustet er?

Das geht mir nun zu weit, Schwester.

Erstens: Es gibt keinen Schimmel hinter den Betten.

Zweitens: Husten ist eine Erkältung.

Anton: Anita – wenn sie doch sagen, dass sie diesen Schimmel hinter dem Bett entdeckt haben –

Anita: Ach! Misch dich nicht ein, Anton!

Meine Schwester entdeckt überall Schimmel, wenn man sie lange genug suchen lässt.

Sie entdeckt auch Ohrenkneifer und Silberfische.

Zu Anton Willst du sagen, dass wir auch Ohrenkneifer und Silberfische in unserer Wohnung haben?

Anton: Nein... Aber wenn es vielleicht diesen Schimmel hinter dem Bett –

Helga: Da du es nun einmal ansprichst, Schwester:

Auch von den Silberfischen habe ich einige gesehen. Mindestens zwei. Ich habe sie totgetreten und die Stelle sauber gewischt. Ich wollte es dir nicht sagen. Ich meine es gut. Wenn es sich ausbreitet, hast die Wohnung wieder voller Motten.

Anita: Wieder?

Das liegt fünf Jahre zurück.

Helga: Genau!

Und auch damals hatte ich dich gewarnt.

Anita: Kommt jetzt auch wieder die Geschichte von den angeblich ungewaschenen Laken?

Helga: Mein Laken war einiger Maßen in Ordnung.

Herrmann: Helga! Lass doch all diese Geschichten!

Und das mit den Kopfkissen – das kann schon vorkommen. Sie waren einfach schon etwas alt und feucht.

Anita: Was war mit den Kopfkissen?

Helga: Schwester, ich wollte es dir nicht sagen.

Ich meine es gut, Schwester.

Wenn du nun schon einmal fragst: Die Kopfkissen rochen muffig.

Anita: Und wahrscheinlich waren sie auch voll Schimmel?

Helga: Der Schimmel war hinter dem Bett.

Herrmann: Könnt ihr dieses dumme Herumstreiten nicht einfach lassen?

Helga, deine Schwester ist eine hervorragende Köchin.

Anita: Ach, müsst ihr jetzt auch noch damit anfangen!

Einmal, ein einziges Mal, waren die Bratkartoffeln angebrannt.

Müsst ihr jetzt schon wieder ein Drama daraus machen?

Die Katze hatte zwei Blumenvasen umgeschmissen. Ich war im Stress.

Ich habe alle verkohlten Kartoffeln heraus gesammelt.

Helga: Das mit den Bratkartoffeln ist längst vergessen, Anita.

Doch was ich dir sagen muss: Du kochst noch immer etwas fettig, vor allem die Suppen.

Herrmann: Psst! Psst! Helga.

Helga: Ach Herrmann!

Erik hat sich dreimal danach übergeben.

Und auch du warst zweimal nahe davor.

Anton: Da muss ich jetzt meine Frau in Schutz nehmen.

Er zeigt auf den Pfeife-rauchenden Großvater.

Karl hat jedes Mal die Suppen gekocht.

Herrmann: Ah – deshalb.

Anita: Was deshalb?

Helga: Deshalb schwammen diese Tabakkrümel in der Suppe herum.

Anita: Tabakkrümel?

Karl raucht keine Pfeife beim Kochen.

Habt ihr da einmal genau hingesehen?

Das war Kümmel!

Helga: Kümmel?

Also ich weiß, was Kümmel ist und was Tabakskrümel.

Anita: Man sieht, was man sehen will.

Man sieht auch Schimmel, wo keiner ist.

Du solltest mal auf dich selbst gucken, Schwester.

Da gibt es manches, worüber man sich nur wundern kann.

Ich wollte es vor den Kindern nicht sagen.

Du bist Ende dreißig und Mutter.

Das Internet ist keine Spielwiese.

Helga: Was bitte soll das jetzt heißen?

Anita: Ach, so etwas tut man als Mutter in reiferem Alter einfach nicht.

Helga: Du meinst meine Fotos mit den Modebikinis?

Anita: Modebikinis?

Man muss zweimal hingucken, um überhaupt noch ein Stück Stoff zu erkennen.

Herrmann: Das will ich jetzt nicht gehört haben.

Diese Fotos hat sie mit meinem Einverständnis ins Netz gestellt.

Sie sieht topp aus!

Anita: Ppp!

Herrmann: Da kannst du grün werden vor Neid.

Sie sieht topp aus.

Anita: Auch mein Mann findet diese Fotos absolut daneben.

Nacktfleisch gratis.

Herrmann: Machen sie ihn geil?

Ist ja auch Pech, wenn man die Schwester mit der Figur einer schwangeren Seekuh erwischt hat.

Anton: *ballt die Faust* Was war das jetzt?!

Was war das eben mit der schwangeren Seekuh?!

Herrmann: Nun – sieh sie dir doch an!

Würde man das mit Bikini ins Netz stellen?

Anton: *ballt erneut Faust.* Oh! Oh! Das geht jetzt zu weit!

Er ist kurz davor zuzuschlagen.

Herrmann: *weicht einen Schritt zurück.*

Gut... Ich entschuldige mich.

Er hebt entschuldigend die Hände.

Die Seekuh war uncharmant.

Ich entschuldige mich.

Trotzdem muss ich an dieser Stelle anmerken:

Gerade du, Anita, solltest mit moralischer Entrüstung sehr zurückhaltend sein.

Helga: Herrmann! Bitte, bitte!

Herrmann: Ach! Jeder sieht es doch. Jeder weiß es.

Helga: *beschwörend* Herrmann! Bitte, bitte!

Herrmann: *blickt auf Lisa.* Man muss sie doch nur anschauen. Dann weiß man es.

Nur der Vater selbst –

Helga: Bitte, bitte, Herrmann!!

Anton: *verfinstert sich heftig* Was willst du jetzt andeuten?

Herrmann: Jeder spricht darüber...

Nur der Vater selbst hat keine Augen im Kopf.

Helga: Herrmann, du vergisst dich!

Anton: Für was, bitte, habe ich keine Augen im Kopf?

Sein Blick verfinstert sich nochmals, wandert zugleich in Irritation und Verunsicherung zu seiner Tochter und seiner Frau.

Herrmann will wieder etwas sagen, doch seine Frau greift ihn energisch am Arm und hält ihm für Sekunden den Mund zu.

Helga: Schluss, Herrmann!

Anton: *finster in die Runde schauend, mit zunehmend bedrohlichem Blick* Ich glaube, ich werde hier gleich jemanden umbringen...

Er will auf Herrmann zugehen.

Doch wieder wandert sein Blick jetzt irritiert zwischen Lisa und seiner Frau hin und her.

Anita: *weicht dabei seinem Blick plötzlich aus.*

Ein ängstliches Zucken liegt auf ihrem Gesicht.

Dann entschließt sie sich zum Gegenangriff.

Anton!

Glaub ihm kein Wort!

Lass dir nichts einreden, Anton!

Der Großvater: *mischt sich erstmals ein, auf Anita fällt ein scharf fixierender Blick.*

Er hat keine Hemmung, ebenso scharf zu reden.

So ist es also doch wahr –

Lisa ist gar nicht von deinem Mann?

Anita: *Oh! Oh!*

Mit ihrer Selbstbeherrschung ist es vorbei.

Sie schlägt mit ihrer Handtasche auf die Schwester und Herrmann ein.

Helga schlägt mit ihrer Reisetasche zurück.

Anita wird äußerst aggressiv. Auch Herrmann wird heftig attackiert.

Herrmann hebt schützend den Koffer. Dann schlägt er mit dem Koffer auf Anita ein.

Anita gerät in Bedrängnis. Anton entschließt sich, nach einem Zögern, seine Frau zu verteidigen. Er tut es mit Tritten und Faustschlägen.

Es folgt Attacke auf Attacke.

Auch der Großvater beginnt einzugreifen.

Zwei wartende Fahrgäste auf der Bank verfolgen es mit wachsendem Entsetzen.

Das Geräusch eines einfahrenden Zuges.

Bahnhofslautsprecher: *Achtung! Achtung! Gleis sechs.*

Der Zug fährt ein. Bitte vom Bahnsteig zurücktreten.

Alle Kampfahne lösen sich plötzlich von einander.

Die verbissene Mimik ihrer Gesichter verwandelt sich in ein zufriedenes und gewitztes Lächeln.

Beide Familien nehmen in einer Reihe Aufstellung. Sie lachen vergnügt.

Alle verneigen sich.

Alle: *im Chor* Es grüßt Sie die freie Bahnhofsspielkumpanei „Fauchende Lokomotive“.

Sie stimmen ein Schlusslied an – mit leicht geschwungenen Hüften, mit eleganten Gesten.

Wenn sich die Spieler ein solches Schlusslied nicht zutrauen, kann der folgende Text auch im Chor gesprochen werden.

Die Menschen sind, die Menschen sind
nicht immer wie sie oft erst scheinen.

Ihr seht sie lachen, streiten, weinen.

Doch was sie wirklich denken oder meinen,
dafür ist euer Blick oft blind.

So manchen Mistkerl und so manches Biest,
wenn ihr sie nah und ganz genau betrachtet,
habt ihr ein bisschen rasch verachtet,
weil ihr es euch zu einfach machtet.

Bedenkt: Bevor ihr euch entschließt,
dass ihr auf diesen Mistkerl zielt und schießt,
ist's gut, wenn ihr davor ein bisschen dachtet.

Und umgekehrt strahlt mancher Heiligenschein
allein zum Schein und allgemein
bleibt Schein doch Schein.

Das solltet ihr bedenken
und erst mal allen eure Liebe schenken.
Und wenn euch dieser andere Geselle
auch finster gegenüberstzt,
sucht dennoch nach der Stelle,
wo es ganz heimlich golden blitzt.

Verbeugung.



Winfried Paarmann

Lebt als Autor in Berlin

Veröffentlichungen:

Lyrikbände:

Lichtes Gedächtnis im Europäischen Verlag

Mein helleres Weltgehör Athena-Verlag

Heiteres:

Lächelleicht bis heiter im Möllmann-Verlag

Der Ulu-Hulu, Gedichte für Kinder Möllmann-Verlag

Erzählbände:

Das Marienkäferkind / Athena-Verlag

Das Schlangenmädchen / Schardt-Verlag

Preis des Mainzer Theaters

*Zahlreiche Veröffentlichungen und Beiträge
in Zeitschriften und Anthologien*

www.paarmann-autor.de

w.paarmann@freenet.de